

Eine Zukunftsbörse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **13 (1887)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier,
Eine ehrliche, gute Haut,
Der beim Erreichen des Zieles
Die Freud' aus den Augen schaut.

Die glänzende Anerkennung,
Die unsere liebe Schweiz
Im Ausland überall findet,
Hat einen eigenen Reiz.

Und jetzt noch die Ueberraschung:
Ein Schweizer wird Kardinal!
Ich könnt' mich vor Rührung kaum fassen
Wär' das mir nicht ganz — egal.



Blitzfragen und Blitzantworten.

Bank? — Krank!	Großrath? — Wenn's geht!
Liberal? — Egal!	Ein Weiser — Simon Kaiser —
Ultramontan? Momentan!	Hat noch geseht —
Bern? — Bern!	Wird nicht gewählt.

Sine Zukunftsbörse.

Eine englische Zeitung hat den Vorschlag gemacht, eine Börse zum Austausch überflüssiger Hochzeitsgeschenke zu gründen, wogegen wir aber lieber eine Börse zum Austausch überflüssiger Ehegatten erichten, eine Heirathsbörse überhaupt. Um diese Idee anschaulicher zu machen, geben wir hier einen Ehebräutigamsbericht.

Im Laufe des gestrigen Tages schien die Heirathslust sich bedeutend zu mindern. Die Nachfrage war im Allgemeinen schwach, nur reiche, junge Wittwen standen über pari. — Preise für verlassene Ehefrauen sehr gedrückt. — Ehebräutigamen mit Adel ohne Geld wurden massenhaft angeboten, jedoch verhielten sich die Käuferinnen kühl. — Beamte mit tabalem Schädel und hohem Gehalt hielten sich im Preise. — Backfische gingen flau ab. — Junge 5-prozentige Frauen gegen ältere 10-prozentige lebhaft eingetauscht. — Ein Kapuziner besuchte ebenfalls die Börse, zu welchem Zwecke wissen wir nicht.

O du selige, o du fröhliche —

Wenn alle Blumen welken,
Wenn alle Vöglein stumm,
Beginnet erst ein Frühling,
Ein Blüthen rings herum.

Viel tausend Blätter winken
Aus tausend Kelchen spricht's;
Welch' Düften und welch' Klingen!
Trost in die Seele gießt's:

„Kommt zu uns, holde Knaben,
Wo könnt's euch wohler sein?
Für einige wir haben
G'rad Platz noch — im Verein!“

Nun schwankt im süßen Tannel
Mädglein und Knab' daher.
Ach würde nur das Wählen
Den Aermsten nicht so schwer!

Erst treibt man eo ipso,
Sänger- und Turnerei;
Es fällt ja für das Herzlein
Stets etwas ab dabei.

Dann wird er „Zeitgenosse“,
Jahrgänger heißt man's auch;

Sie huldigt im Vereine
Der Frau'n des Wohlthuns Brauch.

Dann muß er doch als Meister
Bei Seinegleichen sein,
Als Doktor, Fürsprech, Kaufmann
Ladet ihn der Verein.

Wie könnt' er Marken sammeln,
Wie treiben Politik,
Wie wahren Stadtint'ressen,
Blieb' er im Hans zurück?

Man kann nur Armen helfen,
Geschlossen und kompakt,
Man kann nur Schiller lesen
Im strengen Vorstandsstakt.

Nur im Vereine läßt sich
„Freidenker“ mit Vernunft,
Stolz fühlt sich erst der Bürger
Beim — Rechenmahl der Junft.

Mit Jung dieß reiche Blüthen
Heißt Vereinsmai-erei,
Ihm kommt, grad wie dem Unkraut,
Kein Frost verheerend bei!

A.: „Was halten Sie von der Theaterrezension des Dr. X.“

B.: „Ach, wie kann ein so prosaischer Mensch überhaupt poetische Erzeugnisse beurtheilen!“

A.: „Prosaisch? Wiefo?“

B.: „Nun, er hat ja nicht einmal meine Gedichte in seine Zeitung aufgenommen.“

Salomon: „Woher stammt eigentlich das Wort „Schnaps“? Du heßt scho unzählige Gläser abeg'gurglet, Du söttist das am beste wüsse.“

Dursli: „I dem Wort liegt en direkte Ufforderung: Schnapp's! Das heißt: Nimm's im Schnapp. Das hunt eim namentlich jetzt bim Bundeschnaps unghürlich wohl. Nimm mes im Schnapp, so g'spürt mer weniger vo dem wüste Chust. G'schwindigkeit, nüt als G'schwindigkeit hilft am sicherste über söttigi Hinderniß hinweg.“

Seppli: „Lue, Hans, nimm die! Das ist e Frau für Dich. Schreibe cha sie wie en Lithograph, rede wie en Affkat, singe wie en Nachtigall, tanze wie en Wasserfelz und dazu het si den no Chümi.“

Bauer: „Nüt vo dem! I muß i mis' Hus' ine en währschasti Sämmutter ha.“

Frau: „Wo ni no bi Kellnerin gsy, bist geng cho und heßt m'r als Lieb's und Gur's g'heit, jetzt, daß i Di Frau bi, magst nüme dabeim sy.“

Manu: „Sä lueg, i cha i Gottsname nüt derfür, i bi halt a d'Kellnerinne g'wöhnt.“

Jäger: „Dein Jagdhund taugt aber gar Nichts, der ist vermuthlich nur als Sonntagsjagd abgerichtet.“

A.: „Du, wollen wir 'mal in's vegetarische Speisehaus Mittag essen gehen?“

B.: „Ja, aber laß uns etwas kalten Ausschnitt mitnehmen.“

Erster Student: „Heute habe ich meine Stiefel neu besohlen lassen.“

Zweiter: „Ach du, da mußt du heute auf der Kneipe etwas zum Besten geben.“

Briefkasten der Redaktion.



G. i. K. Diese Händel sind, obschon sie weit hinaus rühen, so niedriger Natur, daß wir sie lieber bei Seite lassen. Selbst der Paganus unseres frommen Mitarbeiters schent davor zurück. Frau Justitia soll da mit ihrer Ruhe Ordnung schaffen. — Löseler. Abgegangen. Wir bedauern, daß Sie sich vergebliche Mühe machen mußten. — Ch. i. Z. Ihr Wunsch wurde sofort erfüllt. — R. i. B. Die Wortspiele über Madenzie sind alle schon gemacht. „Ma kennt sie“; aber daß er nun seinen deutschen Kollegen zurufen werde „Maken Sie“, das glauben wir freilich nicht. — M. i. D. Schönen Gruß vom ganzen Stammtisch und vom Hotel S., wo die Zimmer schön geheizt bleiben. Weitere Einfeuerung wäre erwünscht. Sorgen Sie nur hübsch dafür, daß Gelegenheit geboten wird, auf diesem Wege weitere Nachrichten abgeben zu lassen. — Orion. Wird wohl kaum möglich sein vor Ende dieß. Ganze Faszikel harrn ihrer Erledigung. Gruß. — Spatz. Schönen Dank. — S. i. E. Lassen wir die Burgunderriege aus dem Spiel. Es gibt drei Worte, die besser sagen, was Sie sagen wollen; sie heißen: faul, treulos und dumm. — G. M. Narratur et prisci Catonis saepe mero caluisse virtus! — Jobs. Auch Einiges. — J. i. S. Wahrscheinlich nächste Woche. — R. S. Das Land der Schnupfdrucke ist England. Wenn sich dort Einer verdient macht, erhält er eine goldene Schnupfdrucke. Das Unterhaus hat hiesfür schon in einem Jahre 22,500 Pfund verrecknet. Vielleicht kommt es auch einmal an die Zigarrenspitzen oder Zigarrenbeißer. — N. J. i. G. Musterammonen? Gewiß, aber sie müssen gut sein. — H. i. Berl. Bis zur Stunde Nichts eingetroffen. — L. J. i. P. „Nachzuahmen erniedrigt einen Mann von Kopf,“ sagt Schiller und uns will bedünken, er habe Recht. — N. N. Schon dagewesen. — Uto. Niemals. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Herren,

welche Freunde geschmackvoller, wirklich kleidsamer Toiletten sind, mache auf mein Etablissement, Bahnhofstrasse 18, vis-à-vis der Kantonalbank, aufmerksam. Elegante Ausführung, flottes Passen, mässige Preise. Muster sende bereitwilligst franko in's Haus. **Albrecht Wittlinger**, Bahnhofstrasse 18, vis-à-vis der Kantonalbank, Zürich. 189-7

Stofflager.

Englische Nouveautés. Reithosen für Militär und Zivil. **Feines Maassgeschäft.**

(70-) **J. Herzog**, March.-Tailleur,

Poststrasse, 8, I. Stock, Zürich.